

Natzer, Gert v.: Die Kulturen der Vorzeit. Eine Million Jahre Lebensformen der Menschheit. Berlin (Safari-Verlag) 1955. 218 Seiten mit 83 Photos auf Kunstdrucktaf., 1 Farbkarte und 3 Textkarten. 15,80 DM.

Archäologie und Urgeschichtsforschung haben ein neues Weltbild geschaffen. Dies weiten Kreisen verständlich zu machen, war die Absicht des Verf., und sie darf als gelungen angesehen werden. Wenn der Fachmann in mancher Einzelheit auch noch Kritik üben wird, die Konstruktion ist geglückt. War man bisher geneigt, die Frühgeschichte als gleichbedeutend mit einer Frühzeit alles Menschendaseins anzusehen, so hat sich immer wieder gezeigt, daß eine solche „Frühzeit“ nicht von jugendlichen Völkern und Kulturen getragen wurde, sondern immer das Produkt eines langen Werdeganges war. Und so führt uns der Verf. von den großen Stadtkulturen, die von Nordindien bis zum Mittelmeer entstanden, und ihren weiträumigen straff organisierten Reichen, die ihr Zentrum im Tempelbezirk hatten, zu den Wurzeln der steinzeitlichen Bauernvölker mit ihrer mythischen Welt und schließlich zu den Sammlern und Jägern des Eiszeitalters mit ihrem magischen Denken. Alle diese Kulturen sind durch Jahrhunderttausende getragen von dem Sinn des menschlichen Tuns: in feindlicher Umwelt durch zähen Kampf ums Dasein sich eine neue Welt zu bauen.

Pohlhausen, Henn: Das Wanderhirtentum und seine Vorstufen. 4. Band der „Kulturgeschichtlichen Forschungen“ Braunschweig (Albert Limbach) 1954. 175 Seiten mit 5 Karten. Geb. 8,60 DM.

Den Übergang vom Jäger- zum Wanderhirtentum der ältesten Viehzucht überhaupt, und damit den Ursprung der Rentierzucht, verlegt P. zeitlich in die Mittelsteinzeit und örtlich in das norddeutsche Gebiet. Die Veranlassung hierfür gaben ihm A. Rusts Ausgrabungen des großen aus der Ahrensburger Stufe stammenden Siedlungsplatzes beim Hofe Stellmoor. Die Feststellung des Alters der dort verzehrten Rentiere ergab nur 12,5% Jungtiere, während der sehr viel ältere, ebenfalls von A. Rust erschlossene Fundplatz von Meiendorf 66% erlegte Jungtiere aufwies. Daraus schließt P. mit Recht, daß die Leute der Altsteinzeit von Meiendorf als Wildbeuter das Jungwild nicht schonen, daß aber die Menschen der Mittelsteinzeit von Stellmoor die Jungtiere bewußt schützten, zum mindesten also schon Rentierbegleiter waren und damit die Stufe des Wanderhirten einleiteten. Zur Unterbauung dieser Ansicht bringt P. reiche ethnographische Belege nicht nur für die Rentierwirtschaft, sondern auch für die Hufwirtschaft der übrigen Wanderhirten.

Radig, Werner: Die Siedlungstypen in Deutschland und ihre frühgeschichtlichen Wurzeln. Berlin (Henschel-Verlag) 1955. 183 Seiten mit 145 Abb. 10,50 DM.

Seit der bahnbrechenden Entdeckung des „Pfostenloches“ konnte sich die Urgeschichtsforschung mit gutem Erfolge auch den Siedlungs-

grabungen widmen, aber leider sind wir hiermit noch ganz am Anfang. Es ist daher ein kühnes Unterfangen, schon jetzt nicht nur Siedlungsformen, sondern auch Siedlungstypen feststellen zu wollen, es sei denn, man macht dies wie der Verf., der drei große Gesellschaftsschichten annimmt: die Urgesellschaft, die römische Sklavenhaltergesellschaft und das Mittelalter als die Zeit des Feudalismus. Statt in dieses System die Siedlungsformen hineinzupressen, wäre es doch wichtiger gewesen, diese einmal auf Grund der Wirtschaftsformen bzw. der Bodenverhältnisse zu untersuchen. Wenn als Typus der Marschensiedlung nur die Wurt Ezinge in den Niederlanden herangezogen wird, so fragt man sich, ob denn die Ergebnisse der Wurtenforschung in Schleswig-Holstein und Niedersachsen nicht auch hätten interessieren können.

Riemschneider, Margarete: Fragen zur vorgeschichtlichen Religion. I. Augengott und heilige Hochzeit. Leipzig (Koehler und Amelang) 1953. 317 Seiten mit 72 Abb. und 4 Taf.

In das Geheimnis der urgeschichtlichen Mythologien und Religionen vorzudringen, ihre Belege in den Symbolen und Urkunden zu erkennen, ihren Ursprung und ihre Ausbreitung zu ergründen, ist eine wichtige Aufgabe der Geisteskulturgeschichte. Für die vorderasiatische Welt, die ja mehr als wir heute ahnen, auch für das gesamte Alteuropa eingewirkt hat, greift die Verf. zwei große Themen heraus, den Augengott und die heilige Hochzeit. Die beiden Augen sind nach ihr das Symbol des Zwillingsgottes, die heilige Hochzeit ist der Mythos der Schöpfung. Die gegenseitige Befruchtung der alten Kulturen mit diesen Anschauungen zu einer Zeit, in der die Grundvorstellungen noch sehr ähnlich waren, beruht auf einem geistigen Austausch, denn so betont die Verf. mit Recht: Wir werden uns immer mehr daran gewöhnen müssen, damit zu rechnen, daß das, was man in der Urgeschichte an dem einen Ende der Welt gewußt hat, auch nach kurzer Zeit am anderen Ende wußte.

Rothmaler, W. u. Padberg, W.: Beiträge zur Frühgeschichte der Landwirtschaft. Berlin (Deutscher Bauernverlag) 1955. 123 Seiten mit vielen Textabb. und 25. Taf. 14,— DM.

Seit vielen Jahren finanziert die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin in großzügiger Weise mustergültige Ausgrabungen in Mitteldeutschland, um die älteste Geschichte der Landwirtschaft zu erforschen. Die Grabungsstellen liegen auf dem Löß vom Bruchberg bei Königsau im Kreise Aschersleben und im Dünen Gelände von Wahlitz, Kr. Burg bei Magdeburg. Hier ging man mit den neuesten Methoden der Stratigraphie, der Pollenanalyse, der Phosphatmethode und der Radio-Carbon-Methode an die Untersuchungen, über die jetzt 12 Autoren ihre Arbeitsberichte lieferten. Besonders